Der Stern.

Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Gleich wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende Ich sie in die Welt Johannes 17: 17, 18.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage

№ 17. | 1. September 1901. | 33ster Jahrgang.

Philosophie in „Mormonismus".

Vortrag von Dr. James E. Talmage.

(Fortsetzung).

Nach der Lehre dieser Kirche ist Glauben an Gott zuerst notwendig um Ihm in angenehmer Weise dienen zu können. Dieser Glauben oder zuversichtliches Vertrauen zu Gott als dem Vater der Menschheit, und als die höchste Macht vor welchem alle über ihre Handlungen und Missethaten Rechenschaft geben werden, muß auch den Wunsch Ihm zu dienen hervorbringen und zur Buße leiten. Glauben gilt daher als der erste und Buße als der zweite Grundsatz des Evangeliums. Wer wahren Glauben an Gott erlangt hat und seine Sünden bereut, wird auch wünschen seine Aufrichtigkeit zu zeigen und gerne das Gebot der Taufe erfüllen, welche zur Aufnahme in die Kirche notwendig ist und durch welche die Vergebung der Sünden erlangt wird. In der Taufe ist Untertauchung die einzige Weise, die von der Schrift bestätigt wird und diese wurde durch direkte Offenbarung in dieser Kirche vorgeschrieben.

Die Taufe ist somit der dritte Grundsatz und die erste heilige Handlung des Evangeliums. Sie muß daher von jemand ausgeführt werden, der die Vollmacht dazu hat und diese Vollmacht liegt im Priestertum Gottes. Auf die Taufe folgt das Erteilen des Heiligen Geistes durch bevollmächtigtes Auflegen der Hände. Diese Principien, gewöhnlich die ersten Grundsätze des Evangeliums genannt, sind nach der Mormonenlehre unbedingt notwendig um Mitglied der Kirche Christi zu werden und zwar ohne Ausnahme in Bezug auf die Zeit, in welcher eine Person auf Erden gelebt hat.

Mit Recht kann man dann fragen: „Was wird aus denen die gelebt haben und starben, während die Priesterschaft nicht auf Erden war, welche ihre sterbliche Prüfungszeit während der Zeit des großen Abfalls durchmachten?" Ferner was wird die Bestimmung derjenigen sein, die wohl in der Zeit des geistigen Lichts lebten, aber keine Gelegenheit hatten, das Evangelium zu hören und kennen zu

lernen?" Hier zeigt sich wieder die Gerechtigkeit Gottes in der „Mormonischen" Philosophie durch die Lehre der Erlösung für die Toten. Kein Unterschied zwischen Lebenden und Toten wird von unserem Erlöser in seiner sich auf alle beziehenden Erklärung zu Nikodemus gemacht: „Es sei denn, das jemand von neuem geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen".

„Mormonismus" glaubt mehr als nur an Himmel und Hölle, wohin zum einen oder zum andern alle Geister der Menschen bestimmt sein sollen und das vielleicht nur in geringem Maaß auf Grund eigenen Verdienstes oder Verschuldens. Er lehrt das Dasein einer unbegrenzten Zahl geistiger Wesen in den verschiedensten Abstufungen der Erkenntnis und Entwicklung, und auch in der zukünftigen Welt wird je nach ihrem Zustand die größte und vollkommenste Einteilung stattfinden. Die Mormonen glauben, daß die aufrichtige, aber vielleicht dennoch irrende Seele, welche nach ihrem besten Wissen lebte oder zu leben suchte, zu den Ehrbaren der Erde gezählt werden, und wenn nicht hier, so doch in der andern Welt die Gelegenheit haben wird, die Bedingungen des Evangeliums zu erfüllen. Sie lehren, daß Buße mit allen darauffolgenden Segnungen auch noch jenseits des Grabes möglich ist, da aber die Veränderung, welche wir Tod nennen, den Charakter der Seele nicht erhöht, so wird Buße auch dort für denjenigen schwer sein, der hier die vielen Gelegenheiten zu derselben böswillig und eigensinnig zurückstieß. Sogar der Heide, welcher vor Holz und Stein anbetet, wird, wenn er in dieser Weise dem höchsten Gesetz der Anbetung, in seiner unnachteten Seele gehorcht, in der ersten Auferstehung hervorkommen und die Gelegenheit haben das zu thun, was von Gottes Kindern zu ihrem Heil verlangt wird. Und die Toten, welche nicht die Vorrechte, ja vielleicht nicht einmal die Kenntnis des Gesetzes Christi hatten, werden in der andern Welt noch einmal darauf hingewiesen werden.

Dennoch ist unser Leben keine Kleinigkeit, kein unbedeutendes Ereignis im ewigen Lauf der Seele, deren Fehler und Sünden in der zukünftigen Welt mit Leichtigkeit wieder gut gemacht werden können. Wenn Gehorsam zu dem göttlichen Gesetz wie Glaube, Buße, Taufe und Empfangen des Heiligen Geistes von den wenigen, die jetzt leben, verlangt wird, so finden diese Principien gewiß auch Anwendung auf die, welche einst lebten und jetzt tot sind. Wer sind die heute Lebenden als die, welche in nicht zu ferner Zeit ebenfalls zu den unzähligen Toten gerechnet werden? Wer sind die Toten als diejenigen, welche früher ebenfalls die Sterblichkeit durchmachten?

Christus wurde bestimmt als Herr und Richter für die Lebendigen und die Toten, denn für ihn leben alle. Wie können dann die Toten die Segnungen und Verordnungen empfangen, welche ihnen im Fleisch vorenthalten oder von ihnen vernachlässigt werden? Durch Stellvertretung der Lebenden an ihrer Statt. Auf diese große und herrliche Arbeit wies der Prophet Maleachi hin als er die feierliche Erklärung machte, daß vor dem großen und schrecklichen Tag des

Herrn Elias gesandt werden würde, um die Herzen der Väter zu den Kindern und die Herzen der Kinder zu den Vätern zu bekehren.

Diese Prophezeihung hat ihre wörtliche Erfüllung gefunden, indem der Prophet Elias am 3. April 1836 zu Joseph Smith und Oliver Cowdery in dem von den Heiligen der letzten Tage errichteten Tempel zu Kirtland erschien und ihnen erklärte, daß die Zeit, von der Maleachi sprach, gekommen sei. Er gab dann die Macht in dieser Zeit die Arbeit für die verstorbenen Väter anzufangen und fortzuführen. Mit Treue und Hingebung haben die Heiligen der letzten Tage diese ihnen von Gott auferlegte Pflicht zu erfüllen gesucht, wovon die in ihrer Armut unter Blut und Thränen des Volkes errichteten Tempel ein beredtes Zeugnis geben. Zwei dieser großartigen Gebäude, die einesteils den Segnungen der Lebendigen, aber besonders der Arbeit für die Toten dienten, wurden von den Heiligen in den Tagen ihrer großen Trübsal, zu Zeiten der heftigsten Verfolgung aufgebaut, der eine steht noch in Kirtland im Staat Ohio, ist aber nicht mehr im Besitze des Volkes, das ihn errichtete und dient auch nicht mehr den Zwecken für die er gebaut wurde. Der zweite stand in Nauvoo im Staat Illinois und wurde von einem mit Haß erfüllten Pöbelhaufen in Brand gesteckt und zerstört. Vier weitere Tempel sind in den Thälern Utahs gebaut worden und sind heute im Dienst der Erfüllung der stellvertretenden Arbeit der Liebe. In denselben wird die Taufe für die Toten in Stellvertretung der lebendigen für ihre verstorbenen Verwandten vollzogen.

Aber diese Arbeit für die Toten hat noch eine andere Seite, denn neben der Ausführung der notwendigen Handlungen auf Erden, muß auch das Evangelium den Verstorbenen selbst gepredigt werden. Sollten wir annehmen dürfen, daß sich Gottes Güte gegen seine Kinder auf die engen Grenzen des irdischen Daseins beschränkt! Die Schrift giebt uns Aufschluß, wie zuerst Christus selbst diese große Missionsarbeit in der Geisterwelt aufnahm.

Nach seiner Auferstehung und direkt nachdem sein Körper in dem von Soldaten bewachten Grab gelegen hatte, sagte Er der trauernden Magdalena, daß er zu dieser Zeit noch nicht zu seinem Vater aufgefahren gewesen sei. Aus dem einem am Kreuz neben ihm sterbenden Schächer gemachten Versprechen lernen wir, daß er in dieser Zeit im Paradies war. Petrus zeigt uns ferner, daß er den Geistern im Gefängnis predigte, die zu den Zeiten Noahs ungehorsam waren, während die Langmut Gottes wartete und die Arche zubereitet wurde. Wenn es recht und notwendig war, das Evangelium den Geistern zu bringen, welche zur Zeit Noahs ungehorsam oder nachlässig waren, sollten wir dann annehmen, daß andere, welche das Wort Gottes verwarfen oder versäumten, in ewiger Verdammnis bleiben müssen? Der „Mormonismus“ behauptet, daß das Evangelium nicht nur den Lebendigen gebracht und allen Creaturen gepredigt werden wird, sondern die große Mission, welche die Kirche auf sich hat, muß sich notwendigerweise auch auf das Reich der Toten ausdehnen. Ohne Gehorsam zu den von Christus gestellten Anforderungen kann keine

Seele vom Loos der Verdammten errettet werden, doch wird jedem zu seiner Zeit, wenn er dafür bereit ist, die Gelegenheit geboten, das Evangelium anzunehmen, sei er nun heidnisch oder civilisirt, lebend oder tot.

Die Pflicht eines jeden Menschen besteht darin, nach dem höchsten von ihm erkannten Gesetz der Gerechtigkeit zu leben und zu arbeiten und nach dem besten Licht, das seinen Pfad erhellt zu wandeln. Während dann Gerechtigkeit jeder Seele, welche nicht dem Gesetz Gehorsam geleistet hat, den Eingang in das Reich der Gesegneten verwehrt, so wird doch Barmherzigkeit für alle eintreten, die sich willig und bereit gezeigt haben, die Wahrheit zu empfangen. Es kann daraus ersehen werden daß „Mormonismus" keine Bedingungen oder Beschränkungen erlaubt, sondern jeder Bewohner der Erde, zu dem die Erlösung kommt, muß den Gesetzen und Verordnungen des Evangeliums notwendigerweise Folge leisten. Es wird kein Unterschied gemacht zwischen civilisirten und heidnischen Nationen, noch zwischen Leuten von höherer oder niederer Bildung oder zwischen Lebendigen und Toten. Kein menschliches Wesen, das die Jahre der Selbstverantwortlichkeit im Fleisch erreicht hat, kann Erlösung im Reich Gottes erwarten bis es den Geboten Christi, des Erlösers der Welt, Folge geleistet hat.

Aber während sich „Mormonismus" so entschieden zeigt, so ist er doch nicht ausschließend. Er behauptet nicht, daß alle, welche unterlassen haben, das Evangelium des ewigen Lebens anzunehmen und demselben zu gehorchen, für ewig verdammt werden. Trotz ihrer kühnen Erklärung, die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage sei die einzige Trägerin des heiligen Priestertums, so lehrt und verlangt diese Kirche doch die größte Duldsamkeit für alle Personen und Gemeinschaften, die Gerechtigkeit üben, denn jedermann wird für das Gute, das er thut nach dem Maas seiner geistigen Erkenntnis belohnt. Und für solche hohe Lehren, bei so großer Duldsamkeit wurde diese Kirche der Unverträglichkeit beschuldigt! Doch sollte dabei nicht außer Acht gelassen werden, daß Duldsamkeit nicht Uebereinstimmung bedeutet. Ich kann mit allen meiner Seele zu Gebot stehenden Kräften glauben, daß ich Recht habe und mein Nachbar sich in Bezug auf irgend eine Sache im Irrtum befindet, so giebt mir diese Ueberzeugung doch nicht das geringste Recht, ihn in der Ausübung seines freien Willens zu hindern. Die einzigen Grenzen der Freiheit einer Person sind da, wo die Freiheit eines Anderen beginnt oder die Rechte des Volkes in Betracht kommen. Gott selbst hält die Freiheit der menschlichen Seele heilig und unverletzlich:

Wisse, daß jegliche Seele ist frei
Fürs Leben zu wählen und wenn es vorbei,
Denn fest diese Wahrheit für ewig steht,
Daß niemand gezwungen zum Himmel eingeht.

Gott ruft, überzeugt und leitet ganz recht,
Giebt Weisheit, zeigt Liebe zu jedem Geschlecht,
Als gütig, barmherzig er sich beweist
Doch nie wird er zwingen den menschlichen Geist.

Der „Mormonismus" besteht darauf, daß kein Mensch und auch keine Nation das Recht hat, irgend Jemand und sei er ein Heide,

gewaltsam zu verhindern, seinen Gott anzubeten. Obgleich Götzendienst von den frühesten Zeiten mit dem Bann göttlicher Ungnade bezeichnet worden ist, so kann er doch in dem finsteren Sinn die aufrichtigste Ehrfurcht darstellen, deren die Person fähig ist; diese sollte besser belehrt aber nie gezwungen werden.

Noch weiter sei zur Vertheidigung der Heiligen der letzten Tage gegen die Beschuldigung der Unverträglichkeit dieser Duldsamkeit gegen Andersgläubige noch einmal auf das Hauptprinzip Bezug genommen, nach welchem Jedermann für seine eigene Thaten verantwortlich gehalten und im Licht des von ihm erkannten Gesetzes gerichtet werden wird. Diese Lehre läßt die Behauptung einer allgemeinen Vergebung oder die Verherrlichung der Gnade unter Zurücksetzung der Gerechtigkeit nicht zu, sondern jedes Vergehen, wie auch jede Unterlassungssünde, wird seine Wunde oder Narbe hinterlassen. In der ewigen Zukunft wird für jede Seele ein ihrem Verdienste und geistigen Bildungsgrad angemessener Platz gefunden werden: „In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen", sagte der Erlöser zu Seinen Aposteln und Paulus führt dieses noch weiter aus und schreibt: „Es sind himmlische Körper und irdische Körper, aber eine andere Herrlichkeit haben die himmlischen und eine andere die irdischen. Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne, denn ein Stern übertrifft den andern an Klarheit, *also ist auch die Auferstehung der Toten*".

Die Heiligen der letzten Tage besitzen eine ihnen gegebene Offenbarung, welche dieses noch weiter erklärt. Durch dieselbe lernen wir, daß es in dem kommenden Zustand drei scharf abgegrenzte Grade von Herrlichkeit mit zahlreichen, ja vielleicht unzählbaren Abstufungen giebt.

Zu der *himmlischen Herrlichkeit* kommen die, welche das ganze Gesetz erfüllt haben, welche das Zeugnis Jesu annahmen, welche die vorgeschriebene Ordnung des Evangeliums befolgt und in jeder Beziehung tapfer für Wahrheit und Tugend gekämpft haben.

Die nächste ist die *irdische Herrlichkeit*, welche sich mit der ersteren wie der Mond mit der Sonne vergleicht. Diese wird denen zu Teil die weniger tapfer waren, vielen ehrbaren Leuten der Erde, die vielleicht in Bezug auf das Evangelium und seine Forderungen getäuscht worden waren.

Die *unterirdische Herrlichkeit* ist für solche, die nicht nach dem Licht ihrer Erkenntnis gewandelt haben, solche welche die Folgen ihrer Sünden tragen müssen, da sind auch die, welche nach Moses, nach Paulus, nach Appolos, oder irgend einem der vielen anderen aber nicht nach Christus waren.

Wir behaupten, daß ein großer Unterschied zwischen Erlösung und Verherrlichung besteht, indem es im Jenseits, wie auch jetzt und in unserem vergangenen Dasein unendliche Verschiedenheiten giebt.

Der „Mormonismus" wird oft als eine neue Religion in dem Sinne betrachtet als ob zu den vielen Sekten, die alle Anerkennung und Einfluß unter den Menschen suchen, eine neue hinzugekommen wäre. Er ist aber nur insofern neu, wie die Frühjahrszeit nach des

Jahres Finsternis und Kälte neu erscheint, diese Kirche ist so neu wie die reifende Frucht eine neue Entwickelung im Wachstum des Baumes ist. Im allgemeinen und wahren Sinn ist „Mormonismus" der Welt nicht neu, er ist auf das Evangelium Christi gebaut und dieses bestand schon vor Grundlegung der Erde. Die Einführung der Kirche in diesem Zeitalter war nur eine Wiederherstellung und wie immer so macht dieselbe auch jetzt wieder Fortschritte, wie sich die Jahre zu Jahrhunderten an einander reihen, so vermehrt sich auch ihr Einfluß, doch der lebendige Same schon enthält in seiner Schale die Möglichkeit der ausgewachsenen Pflanze.

Das Evangelium des 19. Jahrhunderts ist das Alte, das Erste wiedergebracht. Es verlangt dieselbe Organisation und Autorität der früheren Kirche Gottes, doch erwartet es nicht mehr Beachtung und hofft auch nicht auf mehr Volksgunst als der ersten Kirche geschenkt wurde. Widerstand, Verfolgung und Martyrertum hatte sie auszuhalten und so nimmt sie diese Trübsale auch jetzt an, weil die wahre Kirche dieselben zu jeder Zeit zu tragen hatte.

Der „Mormonismus" ist mehr als eine Morallehre, er behauptet einen höheren Stand als irgend eine andere Gesellschaft, welche nach Weisheit und Philosophie der Menschen mit vielleicht den besten Absichten geplant und eingeführt sein mag. Er macht einen Unterschied zwischen Moral und Religion indem Enthaltung von Sünde nicht die einzige Pflicht des Menschen sei. Er betrachtet die strengste Moralität als einen notwendigen Grundsatz jeder Religion, die irgend welchen Anspruch auf göttliche Anerkennung machen will und doch betrachtet er die Moral nur als das Alphabet aus dem die Wor e und Sätze des wahren religiösen Lebens gebildet werden. Wie erhebend die Worte, wie fließend die Sprache auch sein mag, um eine Schrift wertvoll zu machen, so muß doch auch der göttliche Gedanke dabei sein und diesen können Menschen nicht aus sich selbst hervorbringen.

Wie es ein heute giebt, so ist auch ein gestern und morgen in den Handlungen Gottes mit den Menschen und durch die Zeiten zieht sich ein ewig entwickelnder Rathschluß, welcher das Ausarbeiten eines göttlichen Planes bedeutet, dessen schließlicher Zweck die Errettung und Verherrlichung der menschlichen Familie ist. Der Mittelpunkt dieses Planes war der irdische Dienst und das erlösende Opfer des Christus in der Mitte der Zeit. Die Vollendung wird beim Wiederkommen Christi zur Erde geschehen, wenn er als Belohner der Gerechtigkeit, als Rächer der Sünde und als Richter der Welt erscheinen wird.

Die Kirche lehrt im Lichte der neuen und älteren Offenbarungen sowie nach den Zeichen der Zeit, daß das zweite Kommen des Herrn nahe ist. Die gegenwärtige ist die letzte Zeitperiode dieser Erde in ihrem jetzigen Zustand. Dieses sind die letzten Tage, von welchen die Propheten aller Zeiten gesprochen haben.

Aber was nützen Theorien und religiöse Philosophien ohne praktische Anwendung? Welchen Wert hat Glauben als eine bloße Zustimmung oder Ablehnung? Nur der lebendige, schaffende Glaube ist eine Macht zum Wohl oder auch Schaden.

Die Heiligen der letzten Tage blicken mit einer gewissen Genugthuung auf das was sie angefangen haben und auszuführen suchen und zeigen auf das Wenige, was sie schon ausgerichtet haben, als Beweis ihrer Aufrichtigkeit.

Für das zweite Kommen des Messias haben sich die Menschen jetzt vorzubereiten und anstatt eines einzelnen Priesters in der Wildnis von Judäa gehen jetzt tausende unter die Nationen mit einer ebenso entschiedenen und wichtigen Botschaft als die des Täufers und ihr Ruf ist eine Wiederholung der Stimme in der Wüste: „Thut Buße, thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe".

Die Philosophie des „Mormonismus" beruht auf der Anerkennung des lebendigen, persönlichen Gottes und unbedingtem Gehorsam zu Seinen von Zeit zu Zeit geoffenbarten Gesetzen.

Präsident Lyman in Königsberg.

Die am 31. Juli und 1. August in Königsberg abgehaltene Konferenz wird bei den Heiligen und Wahrheitsliebenden in dieser Stadt in steter Erinnerung bleiben. Seit der Bekanntmachung im „Stern", daß sich die deutsche Mission in der nahen Zukunft des Besuchs eines Apostels des Herrn erfreuen dürfe, haben auch die Heiligen in dieser so abgelegenen Konferenz diesem Besuch mit Freuden entgegengesehen. Schon am 29. Juli trafen die in dieser Konferenz arbeitenden Aeltesten hier ein und halfen fleißig wie auch die hiesigen Mitglieder die für dieses Ereignis gedruckten Einladungen zu verteilen.

Am 31. Abends kam die besuchende Gesellschaft, bestehend aus Apostel Francis M. Lymann, Präsident Arnold H. Schultheß und Aeltester Hugh J. Cannon in Königsberg an. Nachdem sie in bester Weise einquartiert waren, begaben sie sich nach dem „Britischen Hotel", wo die erste Versammlung der Mitglieder und ihrer Freunde stattfand und wobei 71 Personen anwesend waren. Nach den Eröffnungsliedern und dem Gebet wurde das Heilige Abendmahl auf das Feierlichste erteilt und die Abstimmung für Kirchen-, Missions- und Konferenz-Autoritäten vorgenommen. Hierauf hieß Präsident Woodruff alle herzlich willkommen und stellte der Versammlung Apostel Lymann vor. Dieser Redner sprach über das soeben erteilte Abendmahl und legte besonderes Gewicht darauf, dasselbe mit reinem Herzen zu genießen, er wieß darauf hin, daß diejenigen, welche die Gebote Gottes treu halten, auch den Gesetzen des Landes getreulich nachkommen und somit bessere Staatsbürger werden. Er sprach für die den Heiligen in Deutschland gewährte Freiheit seine Dankbarkeit aus und erbat den reichsten Segen des Herrn auf dieses Reich und alle welche damit verbunden sind.

Am folgenden Morgen den 1. August versammelten sich die Aeltesten in einer Priesterschaftsversammlung, wo sie nach Abgabe ihrer Berichte wichtige Belehrungen von den besuchenden Brüdern erhielten. Für Abends 8 Uhr war eine öffentliche Versammlung bestimmt und

der große Saal war bis auf den letzten Platz dicht besetzt Nach Gesang und Gebet nahm Präsident Schultheß das Wort und erläuterte in einer überzeugenden Weise die Grundsätze des Evangeliums und gab ein kräftiges Zeugnis von der Wahrheit desselben. Ihm folgte Aeltester Hugh J Cannon, welcher über den Propheten Joseph Smith und dessen Berufung von dem Herrn zur Wiederherstellung des Evangeliums in der letzten Zeit sprach, auch drückte er seine Befriedigung aus über den großen Fortschritt, welcher während der letzten zehn Jahre in der Verbreitung der Wahrheit in Deutschland gemacht worden ist. Darauf ergriff Apostel Lyman das Wort und setzte die Erklärung über die Grundlage des Evangeliums fort Er schloß mit einem kräftigen Zeugnis zu der Wahrheit dieses Werkes und einem Segen auf alle Anwesenden Beim Hinausgehen stand er an der Thür und reichte jedem die Hand. Die Reden des Apostels und seine Leutseligkeit hatten auch hier einen ergreifenden Einfluß und viele wurden durch seine milden Worte zu Thränen gerührt Mögen die Worte eine bleibende Stätte in den Herzen aufrichtiger Menschen finden und gute Früchte hervorbringen. Die Aeltesten kehrten nach der Konferenz wieder mit neuem Mut und festem Entschluß das große Werk fleißiger fortzusetzen in die ihnen angewiesenen Arbeitsfelder zurück R. P. T.

Die Konferenz in Hamburg.

Am Samstag den 8. August nachmittags 1 Uhr kamen Präsident Francis M. Lyman mit Gattin, Präsident Arnold H Schultheß und Aeltester Hugh J Cannon in Hamburg an und wurden von Präsident C P. Ferrin nach der festlich dekorirten Halle geleitet, wo die 16 in dieser Conferenz arbeitenden Aeltesten die werten Gäste erwarteten und aufs Herzlichste begrüßten. Nachdem sich alle an die gedeckten Tische gesetzt hatten, wurde die ganze Gruppe photographirt, worauf Präsident Ferrin eine Ansprache hielt und die Gäste willkommen hieß, dann ließen sich alle die treffliche Mahlzeit, welche von einigen Schwestern für diese Gelegenheit bereitet worden war, ordentlich zu gute kommen.

Nach dem Essen fand die Priesterschaftsversammlung statt. Die Berichte der Brüder gaben Zeugnis von ihrem Eifer in dem guten Werk und zeigten daß der im Saal aufgestellte Bienenkorb aus Blumen ein treues Symbol der Arbeit der Aeltesten dieser Konferenz ist. Apostel Lyman gab daher den Aeltesten auch die wohlverdiente Anerkennung und ermunterte und ermuthigte sie in diesem Werk.

Am Sonntag 10 Uhr wurde die Sonntagsschule, welche unter der Leitung von Präsident Ferrin steht, abgehalten Nach der Beendigung der Klassenarbeit sprach Apostel Lyman zu der Schule, lobte die Ordnung und Methode in derselben und ermahnte die Kinder im Namen von Präsident Snow ihren Eltern gehorsam zu sein. Diese Schule macht gute Fortschritte und erfreut sich eines durchschnittlichen Besuchs von 100 Schülern, die in vier Klassen getheilt sind

Um 1 Uhr kamen die Heiligen zu einer Abendmahlsversammlung zusammen. Die Anwesenden wurden auch bei dieser Zusammenkunft reichlich gesegnet und im Glauben gestärkt, so daß ihre Herzen mit Dank erfüllt wurden für das Vorrecht Mitglieder der Kirche Gottes zu sein und sich auf das himmlische Reich vorbereiten zu können.

Nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr wurden zwei öffentliche Versammlungen abgehalten, wozu sich ebenfalls viele Freunde einfanden, so daß die Halle beidemal gut besetzt war. Apostel Lyman, Präsident Schultheß, Aeltester Cannon und andere erklärten das Evangelium in einfachen Worten. Es wurden viele Traktate ausgetheilt und mit vielen Freunden noch nach den Versammlungen über das Evangelium gesprochen. Besonders erfreulich war, daß sich nach der Abendversammlung einige für die Taufe meldeten. Am Montag Vormittag versammelten sich die Aeltesten noch einmal mit den Präsidenten und bekamen noch viele gute und wichtige Belehrungen für ihr Werk. Der Geist Gottes war während dieser Konferenz mächtig fühlbar und wird noch viel gutes daraus folgen. An die Präsidenten ergeht eine herzliche Einladung Hamburg bald wieder mit einem Besuch zu beehren.

Auszug aus Korrespondenzen.

Bruder Albert Müller von Provo, Utah schreibt: Auch ich möchte einige Zeilen hinzufügen und Ihnen mitteilen wie ich in diesem Lande fühle. Ich verließ die alte Heimat mit großen Hoffnungen und habe in der That das Land Gottes gefunden, wofür ich sehr dankbar bin. Es war mir vergönnt durch den herrlichen Tempel zu gehen um dort den Ehebund zu schließen. Nächsten Sommer gedenke ich die Taufe für die Toten zu thun. Dank sei Gott, dem Schöpfer, welcher alle Dinge so weislich geordnet hat, ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Zum Schluß möchte ich noch mein Zeugnis geben. Ich weiß, daß die Kirche wahr ist, daß Gott in diesen den letzten Tagen vom Himmel gesprochen hat, daß Joseph Smith ein wahrer Prophet war und die Mormonen-Kirche nichts anderes ist, als die Kirche der Heiligen Gottes. So weiß ich auch, daß Lorenzo Snow ein Prophet Gottes ist und daß jeder aufrichtige Mensch ein Zeugnis von diesem Werk empfangen wird, wenn er Gott demütig darum bittet.

Schwester Else Müller, Gattin des obigen Bruders in Provo schreibt ebenfalls: Es sind bereits 7 Monat seitdem ich Deutschland verließ und jetzt habe ich die Verhältnisse ein wenig kennen gelernt, so daß ich im Stande bin, einiges von meiner neuen Heimat mitzuteilen. Und freudigen Herzens kann ich Ihnen schreiben, daß es mir hier sehr gut gefällt, ich fühle glücklich und erfreue mich der Segnungen des Herrn, ich danke Gott jeden Tag für seine Güte, indem er mir den Weg auf wunderbarste Weise geöffnet hat, so daß ich mich mit seinem heiligen Volke versammeln konnte. Ich bin mit einfältigem Herzen nach Zion gegangen und obgleich ich schon manches gesehen habe was

nicht recht war, so stoße ich mich nicht an dem was meine Mitmenschen thun, denn ein jeder muß darüber Rechenschaft geben, was er selbst thut und jeder muß seine eigene Seligkeit ausarbeiten. Wenn ich auf mein vergangenes Leben zurückblicke, so kann ich nicht anders als Gott loben und preisen, denn ich halte es als die größte Gnade von Gott, daß ich in meiner frühesten Jugend das Evangelium gehört habe. Besonders habe ich die Hand Gottes in meiner Krankheit gesehen, damals frug ich mich, warum muß ich dieses ertragen, doch jetzt kann ich es verstehen, denn dadurch wurde mir der Weg nach Zion geöffnet. Ich fühle mich viel wohler hier als im alten Lande, indem die Luft so leicht und trocken ist; auch der Rheumatismus hat sich viel gebessert, so daß ich hoffen kann in diesem Land ganz davon befreit zu werden. Ich weiß, daß die sogenannte „Mormonen"-Lehre das Evangelium Jesu Christi und der einzige Plan zur Seligkeit ist, welcher wiederum von Gott in diesen letzten Tagen durch einen Engel gebracht wurde und zwar zu Joseph Smith, welcher ein wahrer Prophet Gottes war. Ob dies die Welt anerkennt oder nicht, sie wird einst, wenn alle Knieen sich beugen, wissen, daß die Zeugnisse der Mormonen Wahrheit waren.

Bruder Richard Kerner schreibt ebenfalls aus der Salzseestadt: Wir sind gut hier angekommen und wir alle fühlen uns sehr glücklich, daß unser himmlischer Vater uns so reichlich gesegnet hat, besonders auch weil wir uns hier mit seinen Kindern versammeln durften, wir freuen uns in aller Aufrichtigkeit die Gelegenheit zu haben in die verschiedenen Versammlungen gehen zu können, es ist alles so wunderbar hier und mit Recht das Land der Verheißung; ich kann meine Dankbarkeit zu meinem himmlischen Vater nicht mit Worten aussprechen, aber er weiß, daß ich diese Zeilen aus reinem und zufriedenem Herzen niederschreibe und wir wollen Ihn bitten, daß er uns möchte immer durch seinen heiligen Geist leiten, damit wir demütig bleiben und immer auf dem Pfad der Gerechtigkeit wandeln mögen.

Bruder August Dittmer schreibt am 2. Juli aus der Salzseestadt: Drei Monate sind bald vergangen, seitdem ich mit den übrigen Brüdern und Schwestern meine Reise nach Utah antrat, wo ich nach einer schönen und interessanten Reise am 25. April wohlbehalten in der Salzseestadt ankam. Die Stadt mit den vielen schönen von freundlichen Gärten umgebenen Heimaten, mit ihren schattigen Baumreihen unter denen das klare Bergwasser lustig dahinfließt, die Stadt in deren Mitte sich das Haus des Herrn mit seinen schlanken Zinnen erhebt und die in den Berg- und Felsenketten mit ihren schneebedeckten Häuptern ein starkes Schutzwehr und Bollwerk besitzt, war nun erreicht. Wir wurden aufs herzlichste von Geschwistern empfangen und aufgenommen und ich bekam auch gleich Arbeit. Ich bin Gott sehr dankbar, daß ich die Gelegenheit hatte, das Evangelium anzunehmen und mich jetzt mit seinem Volke vereinigen konnte. Ich fühle mich hier sehr zufrieden und glücklich, denn ich weiß, daß der Herr mit mir ist und mit allen, die ihm zu dienen wünschen. Ich liebe dieses schöne und von Gott gesegnete Land und ich liebe seine

Bewohner, denn unter ihnen ist das Volk Gottes und nirgends auf Erden fühlt sich der Fremde so heimisch als hier. Meine Gedanken sind oft nach der alten Heimat gerichtet und in meinen Gebeten spreche ich oft den Wunsch aus, daß der Herr das Werk, sowie die Aeltesten und Mitglieder im alten Land segnen möge, daß noch viele aufrichtige Seelen gefunden werden mögen.

Schwester Bertha Kunzler, erst zwölf Jahre alt, schreibt aus der Salzseestadt: Ende Mai hatten die Jungfrauenvereine eine Conferenz; darauffolgend war eine Versammlung der Vorsteherinnen, wobei ich auch anwesend sein durfte. O, es war herrlich! Eine Schwester sang in Zungen und eine andere legte es aus, nachher sprach noch jemand anders in Zungen, worüber ebenfalls die Auslegung gegeben wurde. Der Gesang war einfach großartig und es schien als ob man Engelstimmen hörte und beinahe alle vergossen Thränen vor Freude. Das auffallende dabei war, daß die Schwester, welche sang, nie vorher gesungen hatte. Die Segnungen, die wir dort empfingen und die edlen Belehrungen werde ich nie vergessen. Ich kann nicht verstehen wie jemand sagen kann, dies sei nicht die Kirche Christi, wenn doch der Herr die größten Segnungen seinem Volk giebt. Dieses ist das siebente Mal daß ich Leute habe in Zungen reden hören und fühle, wie gut der Herr zu mir ist und hoffe, daß ich noch viel gutes in diesem Evangelium thun kann. Ich habe ein starkes Zeugnis, zu allen, welche es hören wollen, und ich weiß, daß dieses Evangelium wahr ist.

Schwester C. Nölte aus Bielefeld schreibt: Meine lieben Geschwister! Wie gerne lese und höre ich die schönen Zeugnisse meiner lieben Geschwister, welche im „Stern" erscheinen. Dieselben stärken unsern Glauben, erquicken unsere Seele und machen uns mutig, vorwärts zu gehen in dem Werk des Herrn. Dies veranlaßt mich, mein Zeugnis denselben beizufügen durch einige Worte. Mein Herz ist mit Dankbarkeit gegen Gott unsern himmlischen Vater erfüllt, daß er mich zu sich gezogen hat aus lauter Güte. Besonders dankbar bin ich ihm, daß er mir das Vorrecht gegeben hat auf diese Erde zu kommen in der letzten Dispensation der Fülle der Zeiten, wo Gott wieder vom Himmel gesprochen und nach seiner Verheißung, Daniel 2, 44 sein Reich gegründet hat. Wohl denen, die nach diesem Reich trachten, denn sie werden es finden, wenn sie ernst darnach suchen. Wir sind eine kleine Gemeinde hier in Bielefeld, und es scheint als ob der Samen, der hier schon gestreut wurde, fruchtlos bliebe. Viele, welche zum Evangelium freundlich gesinnt sind, wollen dennoch nicht weiter schreiten, weil sie befürchten von andern gehaßt und von Freunden verlassen zu werden. Andere sehen verachtend auf uns und meiden unsere Thür so viel wie möglich, damit ja die Wahrheit nicht an ihr Ohr dringen möchte. Doch ich weiß, daß auch einmal hier die Zeit kommen wird, wo die aufrichtigen Seelen hervorkommen werden und sich erfreuen im Lichte des Evangeliums. Ich fühle mich glücklich im Evangelium Jesu Christi und freue mich sehr, wenn ich jemand finde, dem ich die frohe Botschaft verkündigen kann und ein williges Ohr hat darauf

zu hören. Körperlich fühle ich oftmals sehr schwach, doch ich weiß, daß der, der mich so wunderbar erhalten hat bis auf diesen Augenblick, wird auch ferner mit mir sein und mir Kraft und Stärke verleihen durch Glauben und Gebet. Trotzdem beschleichen mich manchmal düstere, vielleicht wertlose Gedanke nämlich solche, als ob meine Tage gezählt wären. Ich wünsche nicht, daß der Herr mich wegnehme von meinen zwei lieben Kindern, welche er uns geschenkt hat. Ich habe noch nicht viel Gutes gethan, weil ich den Herrn so spät erkannt. Doch seitdem ich ihn erkannt, ist es stets mein Wunsch und Wille und größte Freude den Plan der Erlösung den Menschen kund zu thun und dem Bunde treu zu bleiben bis an mein Lebensende. Deshalb ist es mein Wunsch und Gebet, daß mich der Herr erhalte und nicht hinwegnehme in der Hälfte meiner Tage, sondern seine Verheißung an mir erfülle: „Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet".

Allen Freunden und Geschwistern, die nicht im Besitze des „Stern" sind, möchte ich denselben aufs Wärmste empfehlen, denn er ist ein wahrer Führer und heller Stern auf dem Wege des Lebens, und war mir von Anfang an eine köstliche Perle, denn er erläutert und erklärt das Evangelium und giebt uns in allen Dingen guten Rat. Möge Gott uns alle segnen und uns zubereiten als ein Volk, das fleißig ist zu guten Werken und ihm dienet in Gerechtigkeit, auf daß wir bei seiner Wiederkunft nicht erschrecken, sondern ihm mit Freuden entgegen gehen können.

Auf Wiedersehen!

So klingt mein Abschiedswort an die Heiligen dieser Mission und an alle Wahrheitsfreunde dieses meines deutschen Vaterlandes. Zwar weiß ich nicht ob es der Wille des Herrn ist, daß ich noch einmal in späteren Jahren in dieses Arbeitsfeld berufen werde, doch diese Hoffnung lebt in meinem Herzen wie auch die Liebe zu Euch durch Gottes Gnade in mir fortleben und blühen wird, deßhalb, trotzdem uns das Scheiden einen tiefen Schmerz bereitet, so sagen wir doch ein frohes „Lebewohl" und „Auf Wiedersehen!" — wir haben ja auch eine Hoffnung uns in „Zion" bald treffen zu dürfen und vor allem die Hoffnung des zukünftigen Lebens, eine durch tägliche Pflichterfüllung lebendig gehaltene Hoffnung, die frisch und grün bleibt und in allen Tagen des Lebens viel Trost uns spendet.

Zur Scheidestunde denke ich nun mit innigen Dankesgefühlen, der vielen freudig gesegneten unter Euch während der 2¼ Jahren meines Hierseins erlebten Zeiten und auch der mit Euch und meinen Mitarbeitern geteilten Prüfungen und Schmerzen, denn beide Freud und Leid haben mir zur Heiligung gedient. Das Zeugnis, daß unser Erlöser lebt, daß Er durch Propheten in diesen letzten Tagen zu uns spricht und daß Er sein Werk herrlich und siegreich durchführen wird, ist dabei in mir mächtig geworden und eine Liebe, größer als je zuvor erfüllet mein Herz für die Seelen der Menschen, wahrlich darin

liegt der schönste Preis, den ich durch meine Mission errungen. Es gereichte mir zur hohen Ehre, als bevollmächtigter Diener und Gesandter des Herrn meinem Vaterlande die Botschaft des Heils durch Wort und Schrift zu verkündigen. Vereint mit meinen Brüdern wirkte ich oft unter recht entmutigenden Umständen, es ist wahr, doch ich weiß, daß das Wenige, das wir in unserer Schwachheit gesäet, auch Früchte bringen wird, durfte ich doch schon in dieser kurzen Zeit manche edle Früchte dieses ernsten Wirkens sehen.

Da mir nun durch unsern geliebten Präsidenten A. H. Schultheß das Wort des Herrn kam, daß die Zeit meiner Arbeit in dieser Mission erfüllet sei, empfinde ich eine freudige, friedvolle Genugthuung nach vollbrachtem Werke bald zu meinen Lieben zurückkehren zu dürfen, doch es ist mit einem gewissen Bekümmernis, daß ich mich nun ernstlich anschicke, die verschiedenen mir anvertrauten Pflichten abzuschließen und den nach mir berufenen Brüdern zu übergeben und das große sich immer mächtiger ausdehnende Arbeitsfeld zu verlassen. Mein ernstliches Gebet ist: „Schicke uns Arbeiter, o Herr der Ernte! Erwecke Dir aus diesem dem deutschen Volke Männer die kräftig dein Wort verbreiten". Zugleich frage ich auch Euch, ihr meine Brüder in Zion: Bereitet Ihr Euch auch wirklich vor, dem Rufe sofort folgen zu können, wenn er an Euch kommt?

Meine Entlassung, obwohl sie mich der Verantwortlichkeit dieser speciellen Mission nun enthebt, ist nur ein Wechsel der Arbeit und neue Pflichten harren meiner schon allenthalben. Mit Freuden nehme ich die Gelegenheit wahr mit meinem werten Freunde, Präsident McDonald, die Gemeinden in der Schweizerischen Mission noch zu besuchen ehe ich heimkehre. Durch den „Stern" habe ich oft im Geiste mit Euch verkehrt, Ihr seid mir teuer geworden und lange schon habe ich mich gesehnt, Euch persönlich kennen zu lernen in Euerem für Freiheit und Naturschönheit so hoch berühmten Lande. Und unser „Stern", ja möge er immer klarer und lieblicher funkeln; mögen die Heiligen deutscher Zunge in allen Ländern in tatkräftiger Hilfe, diesen Friedensboten unterstützen, damit auch er seine wichtige Mission ganz erfülle.

Auf Wiedersehen!

Richard T. Haag.

Stuttgart, den 8. August 1901.

Sonnenschein und Verdauung.

Von Dr. med. D. Lewis.

Sonnenschein übt einen großen Einfluß auf die Verdauung aus. Herr P., ein Kaufmann, kam zu mir wegen eines Magenleidens, daß er an Dyspepsia (Verdauungsschwäche) litt, konnte man aus jedem Zuge seines Gesichts lesen, aus seinen Bewegungen sehen und aus seiner Stimme hören.

„Doktor" sagte er, „ich bin ganz fertig; ich kann nichts verdauen, ich kann nicht arbeiten."

„Erzählen Sie mir, wie Sie leben."

„Das ist ganz in Ordnung: Ich habe mich mit dem Gegenstand schon oft beschäftigt, und weiß daß meine Nahrung ganz richtig ist."

„Und wie ist es mit ihrer Bewegung?"

„Ich habe einen kleinen Raum in meinen Laden, wo ich jeden Tag eine Stunde Bewegung mache."

„Wie ist ihr Schlaf?"

„Ich gehe jeden Abend mit den Hühnern zu Bett; jedenfalls bin ich immer vor 9 Uhr zu Bett. Ich stehe um sechs Uhr des Morgens auf, nehme ein Bad, ein leichtes Frühstück und begebe mich in mein Kontor. Jeden Vor- und jeden Nachmittag mache ich je eine halbe Stunde Bewegung, aber trotzdem geht es mir immer schlecht. Ist das nicht merkwürdig? Meine Frau glaubt, daß ich ein Magengeschwür habe. Nichts scheint mir zu helfen; ich lebe so regelmäßig, aber meine Verdauung wird immer schlechter."

„Wie ist ihr Kontor? Ist es hell? Ist es sonnig?"

„Der Laden ist hell genug, aber das Kontor ist so dunkel, daß wir immer Gas brennen müssen."

„Das ist es, Herr P., das verursacht ihr Magenleiden, natürlich meinen Sie das nicht; aber ich glaube, es wäre viel besser, wenn das Zimmer sonnig wäre; denn nichts Lebendes kann in der Dunkelheit bestehen. Versuchen Sie es. Pflanzen Sie eine Kartoffel in einen dunklen Keller. Geben Sie ihr die beste Erde und Wasser. Wie schwach und elend ist sie. Nun öffnen Sie ein Fenster in einem andern Teil des Kellers und Sie werden bemerken, wie das arme jämmerliche Ding diesen Weg einschlägt. Haben Sie schon bemerkt, daß, wo Getreide in einen Obstgarten wächst, der Teil, der unter den Bäumen steht, viel dünner ist, als der außerhalb derselben? Und doch ist der Boden unter den Bäumen der beste. Was ist die Ursache? Der Teil unter den Bäumen bekommt nicht so viel Sonnenschein, als die anderen.

„Haben Sie noch nicht bemerkt, daß die Weintrauben, die recht reif und süß werden und die Pfirsiche, die die prachtvollen roten Backen bekommen, nur solche sind, die der Sonne ausgesetzt waren? In der ganzen Welt gilt dasselbe Gesetz. Es ist gerade so wahr, daß die Mädchen mit roten Wangen und reinem Atem, die Mädchen, welche vollständig „reif und süß" werden, nur solche sind, die sich tüchtig im Sonnenschein bewegt haben. Sie haben gewiß schon jene bleichen Mädchen mit blutlosen, abgezehrten Gesichtern, deren Gang, Stimme und ganzer Ausdruck so entfernt von Kraft und Leben sind. Solche Mädchen sind in unreifem Zustand. Sehen Sie sie an! Es macht Ihnen Kummer und Sorge. Sie fühlen, sie können nie das sein, was die Natur beabsichtigte. So ist es gerade mit Ihnen, lieber Mann. Gehen Sie in den Sonnenschein. Er ist ein [illegible] mächtigsten Anregungsmittel für alle Funktionen des Körpers, die [illegible]ar haben; ein Mittel, welches keine üble Folgen nach sich zieht, wie Alkohol und andere Apothekerwaaren".

(Aus „Gute Gesundheit").

Sprich nicht bös.

Es liegt in sanften, liebreichen Worten eine magische Kraft, der nur wenige wiederstehen können Willst Du Deine Heimat zu einem Tempel des Friedens und der Freude machen, wo Glück und Segen wohnt, so laß in Deinem Hause kein barsches Wort ertönen. Sprich sanft und liebevoll zu Deinem Gatten, wenn er des Abends von des Tages Müh und Arbeit erschöpft nach Hause kommt, und auch er soll freundlich und lieblich zu seiner sorgenvollen Gattin reden, die, in der Erfüllung ihrer nie endenden Pflichten oft müde werdend, in der Sympathie dessen, den sie liebt, Muth und Ruhe findet. Sprich sanft zu dem widerspenstigen Kinde, ein holder Blick, ein gütiges Wort hat oft guten Erfolg und bringt das Kind schnell zur Erkenntnis seiner Pflicht.

Sprich freundlich zu Deinen Untergebenen, die Dir Deine tägliche Arbeit erleichtern, denn liebreiche Worte bringen Achtung und Liebe, während barsche Worte nur abstoßen, und Haß und Widerstand hervorrufen. Sprich sanft und liebevoll zu den Alten, denn sie sind durch viele Mühen und Prüfungen gegangen und bald werden ihre Plätze leer und ihre Geister zur Ruhe gegangen sein, dann wird die Erinnerung an jedes unfreundliche Wort wie ein Stachel für uns sein. Sprich sanft zu den Irrenden; sind wir nicht alle schwach und im Stande zu irren? Versuchungen, welche wir nicht kennen, mögen ihn dahin gebracht haben. Barschheit wird ihn auf dem sündigen Weg weiter treiben, Freundlichkeit und Liebe aber können ihn wieder auf den Weg der Tugend bringen.

Sei taub für den Zänker, blind für den Spötter und stumm für boshaft Neugierige.

An die Heiligen.

Vom geliebten Vaterland
Wende ich nun meine Schritte,
Gebt mir noch einmal die Hand
Alle die ich hier gefunden,
Die sich ganz dem Herrn geweiht
Und mit edlem Streben
Sich dem Werk der letzten Zeit
Froh und treu ergeben.

Morgen muß ich fort von hier
Von Euch allen Abschied nehmen,
Ihr seid dieses Landes Zier,
Wie kann ich denn Euch verlassen?
O wie lieb ich Euch so sehr,
Ueber alle Maßen!
O wie ist es möglich denn
Daß ich Euch kann lassen.

Doch ich laß' Euch nicht allein,
In des Vaters treuem Schutze
Werdet Ihr, Geliebte, sein!
Er beschützt, er kennt die Seinen.
O warum so traurig dann,
Warum sollt Ihr weinen?
Sind wir nicht im Geist vereint
Ewiglich die Seinen!

Richard T. Haag.

Mitteilungen.

Präsident Schultheß weilt gegenwärtig in der Schweiz und trifft Vorbereitungen auf die Heimreise, ebenso hat sich unser Mitarbeiter Richard T. Haag dorthin begeben und will uns ebenfalls bald verlassen. Doch wollen wir noch nicht klagen, daß diese geschätzten Kräfte von uns gehen, sie sind ja noch bei uns, aber der nächste „Stern" wird wohl in das Abschiedslied für diese und noch einige andere Brüder einstimmen müssen.

Frühere Missionare in den Inseln des stillen Oceans und Australien, sowie Mitglieder aus diesen Ländern veranstalteten am 31. Juli eine großartige Vereinigung in „Saltair" am Salzsee. Ein Programm wurde ausgeführt wobei besonders die Trachten und Sitten in den Hawaischen- und Gesellschaftsinseln, sowie in Samoa und Neuseeland zur Anschauung kamen. Präsident Joseph F. Smith hielt eine interessante Rede über „Das Evangelium in Polynesien" die frohe Botschaft hat auch in jenen fernen Ländern aufrichtige Herzen getroffen und bringt köstliche Früchte unter jenen so lang in Finsternis lebenden Menschenrassen hervor. Tausende haben auf jenen Inseln das Evangelium angenommen und bleiben demselben sehr treu, so daß wenn schon einer oder der andere in Sünden gefallen ist und aus der Kirche ausgestoßen wurde, so thun sie beinahe ohne Ausnahme Buße und flehen wieder in die Gemeinschaft aufgenommen zu werden.

Im Westen Amerikas richten die Heuschrecken dieses Jahr viel Schaden an, ungeheure Schwärme überziehen die Felder und zerstören alles Grüne, das ihnen in den Weg kommt. Die amerikanische Regierung macht nun ernste Anstalten diesem Uebel entgegen zu arbeiten. Bacillen, welche unter den Heuschrecken pestartig wirken, sollen diese Arbeit erfüllen; dieselben werden an die Farmer versandt, welche nur einige Heuschrecken zu fangen und dieselben für eine kurze Zeit in ein mit Bacillen angesetztes Kistchen zu thun brauchen. Die Heuschrecken werden dann wieder losgelassen und verbreiten die Pest unter ihren Genossen. Diese Methode soll in Süd-Afrika mit großem Erfolg angewandt worden sein.

Todes-Anzeige.

Von Breslau bekommen wir die traurige Nachricht daß Schwester Gertrud Gruschke am 10. August an einem Lungenkathar gestorben ist. Sie wurde am 7. Juli 1882 geboren und am 26. November 1897 getauft und war eine treue Schwester.

Inhalt.

Philosophie in Mormonismus	257	Sonnenschein und Verdauung	269
Apostel Lyman in Königsberg	263	Sprich nicht bös	271
Die Konferenz in Hamburg	264	An die Heiligen	271
Auszug aus Korrespondenzen	265	Mitteilungen	272
Auf Wiedersehen	268	Todes-Anzeigen	272

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland 5 Fr., 1 Dollar

Verlag und verantwortliche Redaktion:
Arnold H. Schultheß, Berlin, Frankfurter Allee 196.

Adresse des Schweizerischen Missionscomptoir:
David L. Mc.Donald, Bubenbergstr. 3, Bern.

Druck: H. Dusedau, Berlin Alexanderstraße 8.